**Wenn der Beton fault.**

Stellen Sie sich einmal vor, Beton würde faulen!

Angefangen hat es im Chemielabor der Armee in Spiez. Der Chef Unterhalt, Major Gerber, absolvierte kurz vor Sechs am Abend seinen täglichen Rundgang im Gelände des auf ABC-Schutz spezialisierten Labors. Als er aus der Türe trat, fiel ihm sofort das anders tönende Geräusch seiner Sohlen auf dem betonierten Vorplatz auf, was ihn zu einem ausserordentlichen Halt veranlasste. Erstaunt nahm er den gräulich-grünen Schimmer des Betonbelages wahr, wie auch das leicht knirschende Geräusch, das seine groben Sohlen heute verursachten. Zu seinem Erstaunen schien die Oberfläche mit einer Art grauem Sand bedeckt zu sein.

„Haben unsere Leute wieder einmal vergessen die City-Cat-Putzmaschine laufen zu lassen.“ Seine Stirne legte sich in Falten, mit seiner leichten Röte im Gesicht konnte er seinen Ärger nicht verhehlen. Er griff zum Handy.

„Korporal Müller, hier Major Gerber. Muss ich den Vorplatz selber reinigen??“ schrie er in sein Handy.

Korporal Müller fuhr zusammen. „Herr Major, der Vorplatz wurde wie auf dem Tagesbefehl vermerkt um fünf Uhr abends gereinigt. Ist hier auf dem Protokoll eingetragen und unterschrieben.“

„Dann kommen sie bitte sofort zur Eingangstüre vom Hauptgebäude und sehen sich die schluderige Arbeit selber an. Das ist ein Befehl!“ Seine Zornesadern schwollen an wie eine bald platzende Pipeline.

Korporal Müller eilte beflissen zur Eingangstüre, wo Major Gerber immer noch mit dem Militärstiefel in dem losen, grauen vermeintlichen Flugsand herum scharrte.

„So Müller, schauen sie selber wie hier die Putzmaschine gearbeitet hat. Es reicht nicht, wenn ihre Untergebenen die Unterschrift auf den Rapport setzen. Sie müssen auch noch tun was sie unterschreiben, ist das klar?“

Müller nahm Haltung an: „Zu Befehl Herr Major!“ Dann bückte er sich und schob mit der Hand den Flugsand-ähnlichen Belag auf dem Boden zur Seite.

Er schüttelte den Kopf: „Herr Major, das ist eine ungewöhnliche Sache. Schauen sie sich einmal den festen Untergrund an. Der schaut so aus, als ob jemand mit einem Spitzeisen die Oberfläche aufgeraut hätte. Das ist doch nicht normal!“ Major Gerber bemühte sich nun auch in eine Kniebeuge und tastete den beschädigten Boden ab. Er kratzte mit seinen Fingernägeln über den Beton und war sichtlich erstaunt, wie leicht man dieses sonst harte Material abkratzen konnte.

„Mmhh, mmhh…“ räusperte er sich „da scheint wirklich etwas ausgeschüttet worden zu sein, das den Beton zersetzt. Holen sie schnell Hauptmann Breuer, den Labor-Chef. Ich sah ihn noch im Büro vorhin.“ Müller eilte davon.

Einen Moment später knieten die Herren zu dritt auf dem Boden und tasteten den bröckelnden Boden ab.

„Korporal Müller, bitte holen sie ein Laborglas mit Deckel. Wir müssen von diesem Material eine Probe nehmen. Da scheint mir etwas Unverständliches im Gang zu sein. Das gefällt mir ganz und gar nicht.“ Müller eilte davon.

Zwanzig Minuten später neigten sich die Köpfe der drei Herren im Labor über die Petrischalen, in die der Betonstaub abgefüllt wurde. Inzwischen war auch eine Fachperson aufgeboten worden, die der Ursache dieses ungewöhnlichen pulverisierten Betons auf die Spur kommen sollte. „Können wir mit dem Bericht bis morgen neun Uhr rechnen?“ fragte Major Gerber. Der Labor-Spezialist nickte, wenn auch etwas zögerlich.

Major Gerber hatte schlecht geschlafen. Darum zeigte er auch nicht die beste Laune, als er kurz vor neun Uhr seiner Sekretärin den Auftrag gab, bei Herrn Hauptmann Breuer, dem Labor-Chef nachzufragen, ob der Befund der Proben schon ein Resultat gezeigt hätten. Hauptmann Breuer liess ausrichten, dass er umgehend bei Gerber erscheinen werde.

„So Gerber, da haben sie uns ja eine richtige Aufgabe untergejubelt.“ Er setzte sich an den Tisch zu Gerber.

„Und?“ fragte Gerber, als Breuer nicht sofort den Bericht auf den Tisch legen wollte.

„Geduld, Geduld, lieber Gerber. Das ist eine heikle Sache, die wir uns da eingebrockt haben. Sie ist mit äusserster Diskretion zu behandeln. Haben sie denn heute Morgen schon einen Augenschein genommen in unserem Gelände?“

„Nein!“ Gerbers Antwort war kurz aber heftig. „Und?“ fuhr er fort.

Breuer seufzte und legte dann ein Papier auf den Tisch. „Diese Analyse darf niemand sehen, streng geheim!“

Major Gerber las den Befund langsam und konzentriert durch, um dann energisch festzustellen: „Das darf doch nicht sein! Nein, darf es nicht! Woher kommt denn dieser Virus “Concretum putidus“? Wer hat den freigesetzt?“

Hauptmann Breuer schien verlegen zu sein, gab sich trotz seines höheren Ranges unterwürfig. „Major Gerber, da scheint uns ein grosser Fehler unterlaufen zu sein im Labor. Nicht abzustreiten, fahrlässig!“

„Was habt ihr denn wieder gezaubert?“

„Die Studie für den Iran, sie wissen ja! Der Auftrag, diesen Kampfstoff zu entwickeln, der hat doch zu reden gegeben damals. Wir durften ihn nur annehmen, weil der Kampfstoff nicht Personen gefährdete sondern nur Gebäude zerstörte.“

„Und dann? Was ging schief?“ hakte Gerber nach.

„Ein Zwischenfall im Labor. Ein Behälter mit diesem Kampfstoff ging zu Bruch. Da muss einer der Laboranten nicht aufgepasst haben. Ich weiss nicht, ob er an seinen Schuhen…“

„Das darf aber nicht wahr sein. Das war doch eine höchst geheime Sache und jetzt das!!! Habt ihr diesen Virus freigesetzt, ihr Idioten.“

Hauptmann Breuer schwieg. Dann fasste er sich: „Ich übernehme natürlich die Verantwortung!“

„Habt ihr die notwendigen Massnahmen eingeleitet?“

„Ja, eigentlich schon. Aber da hat uns jemand dazwischen gefunkt. Die Reinigungsequipe ist mit der City-Cat durchgefahren…..“

„Hoffentlich nicht mit dem Schwemmgerät!“ fuhr Gerber in die Höhe.

Hauptmann Breuer sass wie ein geschlagener Hund an Gerbers Pult. „Sie haben die Nassreinigung gewählt!“

„Das glaub ich nicht! Und dann floss die Suppe in die Kanalisation. Was das heisst muss ich doch nicht erwähnen, oder!?“

Verzweiflung machte sich breit. Sitzung um Sitzung wurde anberaumt im Armee-Labor in Spiez.

Nach 3 Tagen fielen die ersten Schiffsstege im Thunersee zusammen. Nur diejenigen hielten stand, die auf Holzpfählen standen. Betonpfähle lösten sich auf.

Eine Woche später stürzte die erste Brücke in sich zusammen in Thun, ein paar Tage nachher eine Brücke kurz vor Bern. Niemand konnte sich ein Bild machen davon, was hier vorging.

Zwei Wochen später bröckelten in Olten die Brückenpfeiler der Aare-Brücken, ausgenommen die alte Holzbrücke, die in die Zielemp- und die Hauptgasse führte.

Im Spiezer-Labor wurde rund um die Uhr gearbeitet an einem Gegenmittel. Unzählige Versuche führten zu keinem Resultat, während an der Aare weitere Verbauungen und Brücken ächzten und immer schräger in der Landschaft hingen, bis einige zusammen krachten.

Dann geschah im Labor in Spiez ein weiterer Zwischenfall. Ein Laborant wollte seinen Arbeitsplatz reinigen, bevor er sich zu einem kurzen Schlaf hinlegen durfte. Die Flasche “Meister Proper“ fiel leider so unglücklich auf den Tisch, dass ein Spritzer davon in bereitstehende, mit dem Virus “Concretum putidus“ infizierte Petrischalen schwappte, was den Laboranten fast zum Verzweifeln brachte. Sein Vorgesetzter versuchte unter dem Mikroskop herauszufinden, welche der Präparate noch verwendungsfähig waren. Nach einigen Tests schrie er auf: „Wir haben`s, wir haben`s!“ Er rief sofort nach Hauptmann Breuer.

„Wir haben das Gegenmittel“ strahlte der Laborant.

„Welches Gegenmittel?“ fragte Breuer.

„Das Gegenmittel, das den “Concretum putidus“ zerstört. Die verunreinigten Viren-Proben sind alle abgestanden, kaputt, tot!“

„Wie haben sie denn das gemacht?“ fragte Breuer.

„\*Meister Proper\*, Herr Hauptmann! Das ist die Lösung.“

„Erzählen sie doch keinen Quatsch!“

„Schauen sie doch selber. Diese Schalen hier sind mit dem Reinigungsmittel bespritzt worden, die anderen dort sind aus der gleichen Charge aber nicht bespritzt worden. Und genau diese Viren leben noch. Die anderen sind tot!“

Die Schweizer-Armee sammelte umgehend in einer landesweiten Aktion alle

“Meister Proper“-Flaschen ein, derer sie habhaft werden konnte. Alle einge- sammelten “Meister Proper“ wurden den Verkaufsläden und –zentren umge- hend über eine Grossbestellung durch die Armee wieder ersetzt.

Kein Wunder, dass die Firma \*Procter&Gamble\*, der Putzmittelhersteller, seine Lagervorräte in einem Tag ausverkauft hatte. Auch kein Wunder, dass sie das beste Geschäftsjahr aller Zeiten erreichte. Nur das Militärbudget schaffte es auch dieses Jahr nicht, den uralten Tiger F-5 endlich durch ein neues, kampf- taugliches Kampfflugzeug zu ersetzen.

Dafür trugen der Thunersee und die Aare einige Tage lang auffällige Schaum -krönchen. Man wollte aber von offizieller Seite deswegen keinesfalls eine Untersuchung einleiten, was die Presse zu einer eigentlichen Hexenjagd veranlasste.